

GOTSCHNA
REISEN
www.gotschnareisen.ch
081 420 20 20



Land & Lüüt

Peter Peyer:

Der Regierungsrat musste sich an einem Podium am Dienstag einige Kritik anhören.

Bild: zVg/Walter Dürst (wdfotografie.ch)

Seite

11

Integration ja, aber zu welchem Zeitpunkt?

Am Montagabend fand in der Aula der Schweizerischen Alpinen Mittelschule SAMD eine Podiumsdiskussion zum Thema «Bildung und Integration für Flüchtlinge» mit Fachpersonen, Entscheidungsträger und freiwillig Helfenden statt. Dabei war man sich einig, dass es sinnvoll ist, Kinder in der Schule zu integrieren. Über das Wann und Wie gingen die Meinungen jedoch auseinander.

Es war ein illustres Podium, das in der gut gefüllten SAMD-Aula im Rahmen einer Veranstaltung zum Zehnjahr-Jubiläum der IG offenes Davos miteinander die Klängen kreuzte: Die Schulseite wurde von Regierungsrat Peter Peyer sowie Martin Flütsch, Davoser Hauptschulleiter, vertreten. Auf der anderen Seite sass Philipp Wilhelm (SP-Grossrat und Präsident des Grossen Landrates Davos), Bettina Looser (Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen) sowie Daphne Bron van der Schalk (Projektleiterin IG offenes Davos).

Wie viel Nachholbedarf gibt es?

Dabei geriet der Regierungsrat bald einmal unter Beschuss. So meinte etwa Bettina Looser, es gebe zwar in diversen Kantonen Nachholbedarf, was Integration und Bildung für Flüchtlinge – insbesondere Kinder und Jugendliche – angehe. In Graubünden sei die Lage aber doch speziell. Zur Untermauerung ihrer Argumentation brachte sie Beispiele aus anderen Kantonen: So würden Flüchtlingskinder im Thurgau und in Schaffhausen bereits nach kurzer Zeit in Regelklassen integriert – natürlich mit den gebührenden flankierenden Massnahmen. In Graubünden dagegen würden die Kinder und Jugendlichen oft mehrere Jahre in den Transitzentren unterrichtet



Bettina Looser zeigte Möglichkeiten der Integration auf.

und hätten keinen Kontakt mit lokalen Gleichaltrigen, monierten auch die anderen Votanten. So meinte etwa Wilhelm, separate Beschulung in der Anfangsphase sei schon ok, aber nicht länger als ein Jahr. Und dass in den Transitzentren eigene Kindergärten geführt würden, sei ohnehin nicht zumutbar.

Peyer entgegnete, dass man nach einem Bundesgerichtsurteil, das nun vorliege, gewisse Dinge anschauen werde. Man

habe sich aber auch an kantonale Gesetze zu halten. Man wolle zwar versuchen, Flüchtlingskinder nach einem Jahr in die Regelschule zu schicken, doch müssten dafür diverse Faktoren stimmen. Flütsch erklärte, er sei bereit, bei der Entwicklung von Projekten mitzuwirken, und in Davos sei es so, dass man versuche, Flüchtlingskinder unabhängig von ihrem Status zu integrieren. Man müsse jedoch jeden Fall individuell anschauen, denn jedes Kind bringe wieder einen anderen sozialen Hintergrund mit. Und nicht zuletzt stellte der Hauptschulleiter fest, dass eine Integration von Flüchtlingskindern nach Vorbild fortschrittlicher Kantone enorme Finanzmittel verschlingen würde, weil die dafür notwendige räumliche und personelle Infrastruktur stark ausgebaut werden müsste. Man darf gespannt sein, wie sich die Diskussion in den nächsten Monaten weiterentwickeln wird und welche Resultate dabei herauskommen werden.



Hauptschulleiter Martin Flütsch.

Bilder: zVg/Walter Dürst (wdfotografie.ch)

Reklame

Herzkirschen & Fachkräfte

Der mit
dem Rezept

Andreas-Züllig.ch